

Sammlung volkstümlicher Überlieferungen in Württemberg (Teil 4): Mittel- und Unterschöntal

Von Max Digel

Die volkskundliche Erhebung im Königreich Württemberg von 1900

In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts gab es in den Württembergischen Jahrbüchern für Statistik und Landeskunde immer wieder vereinzelte Beiträge, die sich mit Themen der Volkskunde beschäftigten. Daraus entstand gegen Ende des 19. Jahrhunderts schließlich ein Beschluss führender Vertreter des Statistischen Landesamtes und der Württembergischen Vereinigung für Volkskunde, *gemeinsam eine volkskundliche Erhebung im Königreich Württemberg durchzuführen*.¹ Unter der Federführung des Tübinger Germanisten Professor Dr. Karl Bohnenberger (1863 bis 1951) wurde dafür ein Fragebogen entworfen, der in die fünf Hauptkapitel *Sitte und Brauch; Nahrung, Kleidung, Wohnung und Geräte; Glaube und Sage; Volksdichtung* sowie *Mundart* gegliedert war.² Dazu wurden jeweils spezifische Fragen formuliert, die der jeweilige Bearbeiter vor Ort beantworten sollte. Im Herbst 1899 ging der Fragenkatalog an alle Gemeinden, Pfarrer und Lehrer des Königreichs Württemberg. Vor allem die Lehrer wurden zur Mitarbeit animiert und zwar dadurch, dass sie ihre ohnehin jährlich für die Schulbehörde zu verfassenden sogenannten Konferenzaufsätze im Jahr 1900 zu diesem

Thema schreiben durften. Dies sorgte schließlich dafür, dass über 500 Konferenzaufsätze entstanden, von denen heute 489 in der Stuttgarter Landesstelle für Volkskunde überliefert und inzwischen auch online zugänglich sind.³

Für unsere Stadt sind die Aufsätze von Backnang, Mittel- und Unterschöntal sowie von den damals noch selbstständigen Orten und heutigen Stadtteilen Heiningen und Steinbach erhalten. In den letzten drei Backnanger Jahrbüchern wurden bereits die Aufsätze zu Backnang, Heiningen und Steinbach veröffentlicht.⁴ Im diesjährigen Jahrbuch folgen die Ausführungen zu Mittel- und Unterschöntal. Die beiden Orte gehörten seit spätestens 1819 als Teilgemeinden zu Backnang. Sie hatten eine finanzielle und verwaltungsmäßige Eigenständigkeit, die 1935 endete.⁵ Eine eigene Schule gab es in Unterschöntal seit spätestens 1844, als mit Gustav Bernhard Zluhan ein erster Lehrer nachgewiesen ist. 1869 wurde dann in der heutigen Triberger Straße 3 ein neues Schulhaus für Mittel- und Unterschöntal erbaut, in dem bis 1963 Schulunterricht stattfand.⁶

Verfasser des nachfolgenden Beitrags ist Max Digel. Er war zwischen April und August 1900 als Schulamtsverweser in Mittel- und Unterschöntal tätig.⁷ Nähere Angaben zu seiner Person konnten leider keine gefunden werden. Auch wenn seine

¹ Reinhard Güll: Die volkskundliche Erhebung im Königreich Württemberg. – In: Statistisches Monatsheft Baden-Württemberg 6, 2014, S. 42 bis 47, hier S. 42.

² Ebd., S. 43.

³ Die Aufsätze können online in der jeweiligen originalen Handschrift auf der Internetseite der Landesstelle für Volkskunde (Abteilung des Landesmuseums Württemberg) eingesehen werden. Der Abdruck im Backnanger Jahrbuch erfolgt mit freundlicher Genehmigung der Landesstelle für Volkskunde in Stuttgart.

⁴ Sammlung volkstümlicher Überlieferungen in Württemberg (Teil 1) – Wilhelm Sanzenbacher: Backnang. – In: BJB 27, 2019, S. 9 bis 26; Sammlung volkstümlicher Überlieferungen in Württemberg (Teil 2). – Adolf Hasenauer: Heiningen – In: BJB 28, 2020, S. 9 bis 27; Sammlung volkstümlicher Überlieferungen in Württemberg (Teil 3) – Karl August Schneider: Steinbach. – In: BJB 29, 2021, S. 33 bis 40.

⁵ Bernhard Trefz/Frank Nopper (Hg.): Das Backnang-Lexikon. Backnang 2014, S. 166 f.

⁶ Burkhart Oertel: Ortssippenbuch der württembergischen Kreisstadt Backnang Band 4, Neubiberg 2005, S. 5. Siehe auch: Barbara und Herbert Klepsch: Die Schule in Unterschöntal. – In: Festausschuß Schöntal (Hg.): 750 Jahre Schöntal 1247–1997. Winnenden 1997, S. 28 f.

⁷ Sein Vorgänger Emil Letsch verließ Unterschöntal im April 1900 und zog nach Bernhausen. Oertel (wie Anm. 6), S. 119 (Nr. 11913). Sein Nachfolger Ernst Grün trat die Stelle am 8. August 1900 an und blieb bis 1919, ehe er nach Leutkirch verzog. Ebd., S. 108 (Nr. 11779); StAB Gemeinderatsprotokoll Unterschöntal 1885 bis 1914, Bl. 38.

Ausführungen sehr kurz gehalten sind, erlauben sie doch einen zumindest kleinen Einblick in Sitten und Gebräuche in Mittel- und Unterschöntal zu Beginn des 20. Jahrhunderts.

I. Sitte und Gebrauch

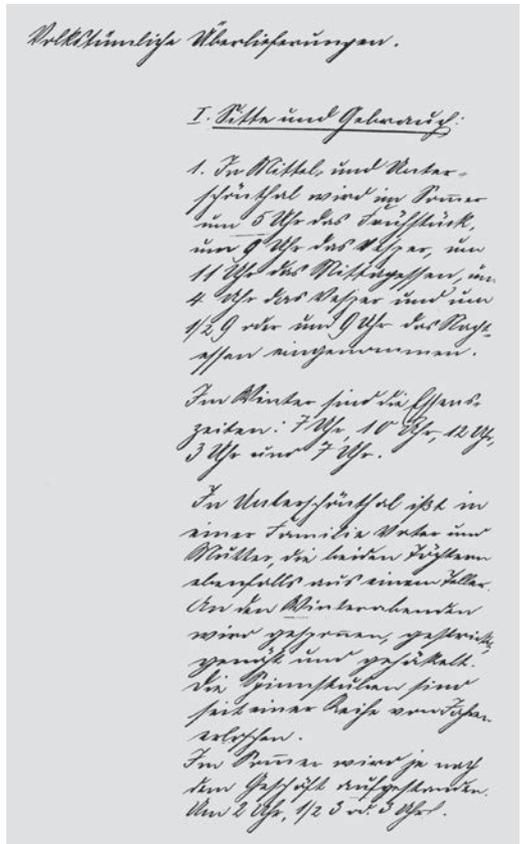
1. In Mittel- und Unterschöntal wird im Sommer um 5 Uhr das Frühstück, um 9 Uhr das Vesper, um 11 Uhr das Mittagessen, um 4 Uhr das Vesper und um 1/2 9 oder um 9 Uhr das Nachtessen eingenommen. Im Winter sind die Essenszeiten: 7 Uhr, 10 Uhr, 12 Uhr, 3 Uhr und 7 Uhr. In Unterschöntal ißt in einer Familie Vater und Mutter, die beiden Töchter ebenfalls aus einem Teller. An den Winterabenden wird gesponnen, gestrickt, genäht und gehäkelt. Die Spinnstuben sind seit einer Reihe von Jahren erloschen. Im Sommer wird je nach dem Geschäft aufgestanden. Um 2 Uhr, 1/2 3 od[er] 3 Uhr. Im Winter ist um 6 Uhr Aufstehen und um 11 Uhr Zubettgehen.

2. Beim Zubettgehen am Thomasfeiertag⁸ soll man sagen: Thomas ich bitte dich, Bettstatt ich bitte dich, du sollst mir erscheinen, was mir dieses Jahr begegnen wird. An der Fastnacht wird Sauerkraut und Schweinefleisch gekocht und werden Küchlein gebacken. In der Karwoche soll keine Feldarbeit verrichtet werden. Am Gründonnerstag werden gefüllte Nudeln gemacht. Die Kinder holen das Moos zu den Hasennestern. In der Nacht von Gründonnerstag auf den Karfreitag soll aus dem Klöpferbach Wasser geschöpft werden. Wer sich mit diesem Wasser wasche, werde nicht krank. Es müste jedoch unbeschienen geschehen. Am Karfreitag essen die Mannsleute beim Frühstück ein Gänseei, die Weibsleute dagegen zwei Enten- oder zwei Hühnereier. Zum Osterfest bekommen die Kinder Ostereier. Am 1. Mai wird den led[igen] Mädchen ein Maien gesteckt. Die Kirchweih ist am 3ten Sonntag im Oktober. Unglückstage sind: 3. April u. 28. Dezember.

⁸ Der 21. Dezember ist der Gedenktag des Apostels Thomas. Weil er zunächst nicht an die Auferstehung Jesu glauben wollte und am längsten von Zweifeln geplagt war, gedachte man seiner in der längsten Nacht des Jahres.

⁹ Mit dem Kreuzweg dürfte vermutlich die heute auch noch vorhandene Kreuzung der Straße Unterschöntal–Backnang und Oberschöntal–Großaspach gemeint sein.

¹⁰ Die Schöntaler Bürgerschaft ging zu der Zeit noch nach Backnang in die Kirche. Erst 1938 wurde dann in Unterschöntal eine eigene kleine Kirche gebaut. Marlene Wittmeier: Schöntaler Kirche. – In: 750 Jahre Schöntal (wie Anm. 6), S. 89.



Erste Seite der Ausführungen von Max Digel.

Nach dem Feierabend ist das Zusammensitzen vor den Häusern oder im Obstgarten. Am Samstag nach dem Feierabend gehen die jungen Leute auf der Fahrstraße nach Backnang spazieren bis zum Kreuzweg, wo sie öfters tanzen.⁹

3. Die kleinen Kinder bringt die Hebamme von Großaspach aus dem dortigen sogenannten Giggelbrunnen. Als 1. Geschenk giebt man einer Wöchnerin ein Anisbrot. Der 1. Ausgang der Wöchnerin ist am Sonntag in die Kirche.¹⁰ Die Taufe ist am 1. oder 2ten Sonntag nach der Geburt. Die Paten sind die nächsten

Verwandten. Der Taufschmauß besteht aus Nudelsuppe, Braten u. Salat, Kaffee mit Hefenkranz, Bier und Wein. Bevorzugte Namen sind Luise. Die Kinder erhalten den Namen der Verwandten. An Doppelnamen kommt vor: Hansjörg.

Werbung. Ein Verwandter der Geliebten kann aufgestellt werden zum Anfragen bei den Eltern. Die Aussteuer richtet sich nach dem Vermögen und besteht nebst den Möbeln aus 2 bis 3 Betten, 8-12fachen Überzügen, 1 Dutzend Hemden, ½ Dutzend Bettjacksen, ½ Dutzend Hosen, 1 Dutzend Strümpfen und 1 Kindsaussteuer. Der Einzug ist nach der Hochzeit. Die Hochzeiten sind am Dienstag oder Donnerstag. Bei der Trauung soll die Braut die Hand nicht oben haben. Nach der Trauung soll der Bräutigam das Opfer wechseln. Das Hochzeitessen besteht in Suppe, Rindfleisch mit verschiedenen Beilagen, Sauerkraut und Schweinefleisch, Kalbsbraten und Salat und dickem Kuchen. Die sogenannte Hausschen[kung] besteht in Geld oder Gegenständen.

Als Heilmittel sind in jedem Haus zu finden: Kamillen, Johanniskraut, Klatschrosen u. Kümmelstroh. Stirbt ein Familienmitglied, so soll man die Blumenstöcke u. Bienenstöcke drehen. Gleich nach dem Sterben wird ein oberer Fensterflügel geöffnet. Die Leichenwache besteht aus den Trägern. Einer Wöchnerin¹¹ wird in das Grab mitgegeben: 1 Schere, 1 eingefädelte Nadel und 1 Fingerhut. Bei einem Leichenzug kommt zuerst der Lehrer mit den Schülern, dann der Trauerwagen, dann die Träger, dann die nächsten Verwandten, dann die Mannsleute bei der Beerdigung einer männlichen Person und zuletzt die Weibsleute. Bei der Beerdigung einer weiblichen Person kommen die Mannsleute zuletzt. Vor dem Schließen des Grabes wird von den Leidtragenden 1 Stückchen Erde oder 1 Blumensträußchen in dasselbe geworfen. Die Trauerzeit dauert 1 Jahr.

4. Nach Beendigung der Ernte ist die Sichelhenke. Nach dem Dreschen die Flegelhenke. Überreste gehören d[en] Armen. Will eine Bauersfrau Hühner mit Häubchen, so setzt sie 1 Kappe auf beim Setzen der Bruthenne.

Bauernregeln sind:

Ist der Januar hell und klar,
deutet auf ein gutes Jahr.

Viel Regen im Februar,
viel Regen das ganze Jahr.
Ist der März im Anfang weiß,
steigt das Futter schnell im Preis.

Weiberlaunen wechseln viel,
wie das Wetter im April.

So wie der Palmtag war,
soll es sein das ganze Jahr.

Ein Bienenschwarm im Mai,
ist wert ein Futter Heu.

Schaut St. Urban¹² freundlich drein,
giebt es viel und guten Wein.

Ist das Wetter gut an Veit¹³,
giebts zum Heuen schöne Zeit.

Wenn der Veit sei Häfele verschütt,
bringt er 7 Wochen Regen mit.

Wenn kalt und naß der Juni war,
verdirbt er meist das ganze Jahr.

Wenns nicht donnert und blitzt im Juli,
wenn der Schnitter nicht schwitzt u.

der Regen dauert lang,
wirds dem Bauersmann angst und bang.
Scheint die Sonne hell und zart an Maria
Himmelfahrt¹⁴, wird es guten Wein bedeuten,

was erwünscht ist allen Leuten.

Was der August nicht kocht,
kann der September nicht braten.
Solange der Juni liegt auf den Hopfen,
soll man nicht eilen, sie zu zopfen.

Muß Gallus¹⁵ Büttenträger sein,
so giebt es keinen starken Wein.

Nach Wendelin¹⁶ ist der Sommer dahin.

Wenn an Martini¹⁷ Nebel sind,
dann wird der Winter gern gelind.

¹¹ Eine Wöchnerin ist eine Frau in den ersten sechs bis acht Wochen nach einer Geburt.

¹² 25. Mai.

¹³ 15. Juni.

¹⁴ 15. August.

¹⁵ 16. Oktober.

¹⁶ 20. Oktober.

¹⁷ 11. November.

Willst Du den Futterstand verbessern,
 so muß du jetzt die Wiesen wässern.
 Ist im Dezember das Feld bedeckt mit Schnee,
 giebt es Frucht auf jeder Höh.
 Ist der Vorwinter mild,
 wird der Nachwinter wild.

5. Der Bauer stellt selbst her: Schwingstöcke, den Sägbock, den Melkstuhl, Rechenzähne, Eggenzähne, Heuhelme, Axt- und Beihelme. In Unter- und Mittelschöntal giebt es: Weber, 1 Schmied, 1 Wagner, 2 Schuhmacher, 1 Näherin und 1 Bäcker. Die Schuhmacher u. die Näherin arbeiten im Bauernhaus.
6. Beim Viehverkauf ist das Trinkgeld u. das Draufgeld beim Knecht- oder Magddingen 3 oder 5 Pf. Haftgeld. Die Verlobung ist in dem Hause, in dem die Verlobten später Wohnsitz nehmen. Das Gesinde wechselt an Lichtmeß, Georgii, Jakobii und an Martini.¹⁸ Die Alten dürfen im Haus verbleiben und erhalten ihren Bedarf an Frucht. Wichtig ist das sogenannte Katzenloch (Eine große, doch undurchforschte Höhle in einem Privatwald).¹⁹ An Lasten sind zu finden: das Fronen (Steinbrechen, Steinführen, Stein schlagen und Einwerfen der Steine). Es ist ein-

geführt die Vierfelderwirtschaft. Der Marktverkehr geht nach Backnang, Winnenden, Marbach u. Sulzbach a./M.

II. Nahrung und Kleidung, Wohnung und Geräte

1. Die Hauptnahrung sind Mehlspeisen. Die Kleider sind einfach, bäuerlich. An Sonntagen u. Festen sind die Kleider städtischer Art. Die Trauerkleidung ist vollständig schwarz. Die Halbtrauer ist: Schwarzer Schurz. Die Kinder tragen einen schwarzen Schurz. Als Schmuck werden getragen: Nuster²⁰, Broschen.
3. Die meisten Häuser stehen gleichlaufend der Straße, aber unparallel. Im Erdgeschoß ist die Waschstube, der Stall und der Keller. Im 1. Stock ist die Wohn- und die Schlafstube nebst der Küche, in welche nahezu in jedem Haus von der Schlafstube eine Thüre führt. Die Wände sind nicht verputzt, Balken also sichtbar. Der Tisch steht im vorderen Eck gegen die Straße. Zu finden sind Himmelsbettladen. In der Küche steht ein kupferner Handscherben. Das Rindvieh zieht mit Halbjochen.



„Sichelhenke“ – aus dem Vierjahreszeitenfries in der Säulenhalle von Schloss Rosenstein in Stuttgart (Conrad Weitbrecht, 1828).

¹⁸ 2. Februar, 23. April, 25. Juli und 11. November.

¹⁹ Zum Katzenloch siehe die Beschreibung in: Stadtgeschichte Backnang – Geologische Sehenswürdigkeiten unter: www.kirschmer-backnang.de (abgerufen am 30. Mai 2022).

²⁰ Um den Hals getragene Schnur mit Perlen, Korallen oder Ähnlichem.

Unterschönthal.

Waldunterwiesungs- und Holzverkauf sowie Verkauf von
Wasser bei der jährlichen Holzverkaufsausschreibung
ausgegeben.

Verfall der als Zugabe: 3 M 50^h
Kaufausfertigung für 3 Km. 90^h
für eine für 3 Km zugewandt 15^h

Der Bauhofmeister 4. M. 40^h
für die Bauhofmeister
für die Bauhofmeister in der
Landschaft
Verfall der 26. Juli 1900.

4 M 40^h
Ein Ausnahmefall
bezüglich.

Beckmann, 26. Juli 1900.
Lill, Bänker
Kampf, Bräuer
Weg, Wirt
Industrie

Regl. d. Holzverkaufsausschreibung
h. Fischer

Waldverkauf von 4 M 40^h

Verkauf von Holz, am 27. 7. 1900 h. Sigel.

Zumindest in der Gemeindepflege-Rechnung von Unterschönthal finden sich ein Hinweis auf die kurze Anwesenheit von Max Digel sowie seine Unterschrift.

III. Glaube und Sage

4. *Beim Aufnehmen des Mondes soll man die Haare schneiden. Beim Abnehmen des Mondes sollen die Warzen vertrieben werden.*

IV. Volksdichtung

1. *Gesungen werden die überall bekannten Liebes- und Soldatenlieder.*
2. *An Kinderliedchen ist bekannt: Schlaf Kindchen schlaf u. s. w.
Als Sprachübung hört man Konstantinopolitanischer Schnupftabaksturnverein.
Reim über die Schnecke: Schneck, Schneck streck deine Hörner aus oder i schmeiß de übers Mäuerle naus.
Kinderspiele sind: Ringen ringen reihen ...
Blauer, blauer Fingerhut ...
Ei Bua, was kost dei Heu?
Der Bauer geht ens Holz.
Verschlupferles, [...], Gäules, Soldätles.
Abzählverse: 1.2.3. nicke, necke, neu, nicke, necke, nuß, u. du bist duß.
A-B-Sonnenwald.
Sitz a Menndle auf der Mühle.*

V. Mundart

1. *Ortsname: Schönthel.
Klöpfer- und Wüstenbach.
Klöpferfeld, Lausäcker, Thoräcker, Klinghau, Salzleckenwald, Leuchtwiesen, Stumphau, Erlenbusch, Wäsen, Brachrein, Kaltrein, Fuchswiesen, Erlenhau, Kräutla, Wachholderrein, Langgewand, Kreuzweg, Hohle, Haine.*
2. *Spitznamen sind: der Hammel; s'Kinnrausmäntle; der Nachtwächter; der Blüsele; der Rollenkraut; der Plappenschatz; der Angersebu; der Hansjörg, Hansjörg Besenrad; der Vetter, [...] der Welschkorneber.*
3. *Lokruf der Hühner: Buck, buck.
der Enten: Schluck, Schluck.
der alten Gänse: Wussa, Wuß, Wuß.
der jungen Gänse: Biber, biber, la la.
der Schweine: Hutsch, hutsch.
Namen für Mutterschwein: Sucke.
Für 1 Kalb: Hammele.
Für 1 Fisch: Fusch.*
4. *Wenn ein Handwerker bestellt wird, heißt es ihn anrichten.*
5. *Gruß: Guten Morgen.
Antwort: Guten Morgen.
Guten Tag. Antwort: Schön Dank.
Guten Abend: Nabed.*